

Anzahl Konkurse im Kanton fast stabil

Im letzten Jahr wurden im Kanton Schwyz 113 Konkurse eröffnet. Das sind vier mehr als im Jahr zuvor.

Schwyz. – Die gute Schweizer Wirtschaftslage beeinflusst auch die Betriebs- und Konkursstatistik, die das Bundesamt für Statistik (BFS) dieser Tage veröffentlicht hat. Der Kanton Schwyz präsentiert im Vergleich zum Vorjahr stabile Zahlen.

Während es im Kanton Schwyz im Jahr 2003 zu insgesamt 137 Konkursöffnungen kam und im Jahr 2004 gar zu 158, hat sich die Entwicklung deutlich verändert. Im Jahr 2005 waren es noch 109 Firmen, die Konkurs anmelden mussten, die jüngste Zahl für das Jahr 2006 liegt bei 113. Eine ähnliche Bilanz zeigt sich in allen Zentralschweizer Kantonen, mit Ausnahme des Kantons Zug, der eine stärkere Reduktion von Konkursen meldet, von 297 im Jahr 2005 auf 224 im vergangenen Jahr.

Waadt mit stärkster Zunahme Gesamtschweizerisch wurden, so das Bundesamt für Statistik, 10 700 Konkursverfahren eröffnet. Damit blieb die Zahl im Vergleich zu 2005 stabil. Es wurden exakt gleich viele Konkursverfahren registriert wie im Vorjahr. Die aus ordentlichen und summarischen Konkursverfahren entstandenen Verluste fielen jedoch deutlich tiefer aus als im Jahr 2005 (um 32 Prozent) und beliefen sich damit auf rund drei Milliarden Franken. Die stärkste Zunahme von Konkursen zeigten die Kantone Waadt (+126 Prozent), St. Gallen (+75) und Neuenburg (+62). Die grössten Rückgänge wurden hingegen in den Kantonen Graubünden (-84), Zug (-73) und Basel-Land (-57) registriert. (am)

Viel mehr Blut gereinigt

Lachen. – In der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung hat sich im Artikel «3000 Gipfeli und 2000 Stiche» ein Fehler eingeschlichen. Auf der Dialysestation des Spitals Lachen werden pro Jahr rund 314 500 Liter Blut gereinigt, nicht wie im Artikel geschrieben wurde 314 bis 500 Liter. (sh)



Die Gewinnerinnen: (v. l.) Priska Diethelm, Franziska Metz und Ramona Minder. Bild zvg

Einkaufsgutscheine gewonnen

Siebnen. – Auch dieses Jahr lockte der Tag der offenen Tür der Firma Happy Animal GmbH-Heimtierbedarf in Siebnen sehr viele Besucher an und wurde ein voller Erfolg. Die verschiedenen Attraktionen und der Wettbewerb, bei dem die Anzahl «Hundeguetzli» in einem Glas geschätzt werden musste, waren begehrt, und luden die Gäste zum Bleiben ein. Die Einkaufsgutscheine haben Franziska Metz, Ramona Minder und Priska Diethelm gewonnen.

Bei allen Besuchern und Kunden bedanken sich die Mitarbeiter der Firma Happy Animal GmbH-Heimtierbedarf für den wunderschönen Tag im Verkaufsladen. (pd)

Sich zugehörig fühlen

Für die Sensibilisierung, Jugendliche mit Migrationshintergrund zu integrieren, könne noch mehr getan werden, hielt Hamit Zeqiri, Geschäftsführer KomIn, in seinem Referat am Dienstagabend fest.

Von Lilo Etter

Pfäffikon. – «Der Peter wird eingeladen, der Alban nicht», hiess der Titel des Vortrages von Hamit Zeqiri, der nach der GV von KomIn, Kompetenzzentrum für Integration, Pfäffikon, im Restaurant «Schiff» zu hören war. In seinen Ausführungen nahm Zeqiri Bezug auf verschiedene Studien, etwa jene von Thomas Meyer «Wie weiter nach der Schule?», welche im Jahr 2000 nach der Pisa-Studie gestartet worden war. Daraus nannte er einige Zahlen, etwa, dass 23 Prozent der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ihre Schullaufbahn ohne Abschluss beendeten, während es bei den übrigen nur acht Prozent seien.

Mehrere Studien würden die Pisa-Studie bestätigen, indem sie ebenfalls aufzeigten, dass die Rolle der Eltern auf den schulischen Erfolg der Kinder grossen Einfluss habe. Gerade viele Eltern, welche aus Süd- und Osteuropa eingewandert seien, stammten aus der Unterschicht und könnten ihre Kinder beim Erlernen der Sprache oder dem besseren Verständnis von naturwissenschaftlichen Fächern wenig unterstützen. Schwer hätten es auch Kinder, die durch einen Nachzug erst später bei uns eingeschult wurden. Zudem hätten Studien in den USA und in Südafrika gezeigt, dass das Verhalten von Lehrpersonen einen grossen Einfluss auf Jugendliche habe. Schon ein ernst gemeintes Kompliment führe zur Steigerung der Leistungen.

Früh eingreifen

«2004 hatten 70 Prozent der Schweizer Jugendlichen eine Lehrstellenzusage, aber nur 42 Prozent der Ju-



Hamit Zeqiri, Geschäftsleiter KomIn, betonte, dass die Chancengleichheit für Jugendliche mit Migrationshintergrund weitere Förderung brauche. Bild Lilo Etter

gendlichen mit Migrationshintergrund», gab Hamit Zeqiri an. Als einen Grund dafür nannte er die geringere Vernetzung der Eltern in der Gesellschaft. «Es kränkt die Jugendlichen, wenn wir hier von unserer Jugend sprechen und die Jugendlichen mit Migrationshintergrund als «die» bezeichnen. Denn auch sie fühlen sich zugehörig.» Zur besseren Integration brauche es möglichst früh passende Projekte und Massnahmen sowie den Einbezug und die Information der migrierten Eltern. Diese glaubten, nur gute Noten zählten, doch Selbstständigkeit und ein ge-

stärktes Selbstwertgefühl seien für ihre Kinder genauso wichtig.

Erfolg versprechend habe sich ein persönliches Coaching Jugendlicher vor und während der Lehre erwiesen, wie es in Küsnacht mit Unterstützung von Seniorinnen und Seniorendurchgeführt werde. Darüber hinaus brauche es den Anstoss in der gesamten Gesellschaft. Jeder sei aufgerufen, von sich aus aktiv zu werden und in der persönlichen Begegnung Anteilnahme von Mensch zu Mensch zu leben. Auch dann, wenn ein jugendlicher Mist gebaut habe, oft geschehe dies aus grosser Not.

Exkursion zur wilden Sihl

Schindellegi. – Zu spannenden und lehrreichen Entdeckungsreisen in die Region lädt die Hochschule Wädenswil ein. Dort wo die Flüsse Sihl und Alp zusammenfliessen, ist auf Initiative des WWF ein Naturschutzgebiet von nationaler Bedeutung entstanden. Der Projektleiter zeigt den Teilnehmenden die Erfolgsgeschichte von ökologischen Aufwertungen und Ausgleichsmassnahmen entlang des Flusslaufs und lädt zur Erforschung von Fließgewässern, Tümpeln und Weihern mit einem ausserordentlichen Fisch- und Amphibienreichtum ein.

Auf einem einfachen Rundweg werden die Themen Amphibien, Kiesgrube, fischgängige Gewässer, Naherholung und Besucherlenkung besprochen und erlebt. Der Leiter stellt die in den letzten Jahren realisierten Projekte vor. Die Teilnehmenden sollen erfahren, wo es der Natur gut geht, und wo noch Handlungsbedarf besteht. Es wird auch die Möglichkeit geben, Wassertiere hautnah kennen zu lernen. Das Exkursionsangebot richtet sich an Personen mit Interesse am Thema «Natur und Gesellschaft». Für die Exkursion ist kein Vorwissen notwendig. Kinder und Jugendliche sind willkommen. Die ganztägige Exkursion findet am Samstag, 2. Juni, bei jeder Witterung statt. Die geführte Wanderung unter Leitung von Res Knobel vom WWF Schwyz führt dem Kanalweg entlang zu den Dreiwässern und via Bleiken wieder zurück ins Dorf Schindellegi.

Veranstalter ist die Fachabteilung Umwelt und Natürliche Ressourcen der Hochschule Wädenswil. Anmeldeschluss ist morgen Freitag. Die Platzzahl ist beschränkt. Treffpunkt ist um 10 Uhr beim Bahnhof Schindellegi. Ende der Exkursion ist etwa um 16 Uhr. Gutes Schuhwerk mitnehmen, je nach Wetter auch gute Regenkleider. Mittagsverpflegung aus dem Rucksack, gedeckte Sitzgelegenheit vorhanden.

Auskunft und Anmeldung: Hochschule Wädenswil, Kurssekretariat II, Grüental, Postfach 335, Wädenswil, Telefon 044 789 99 69, E-Mail: n.mueller@hsw.ch. (eing)

«Waldarbeit ist schön, aber sehr hart»

13 Jugendliche eines Werkjahres sind diese Woche am Etsel im praktischen Einsatz. Auf dem Programm stehen unter anderem Jungwaldpflege, Wanderwege unterhalten oder ein Flachmoor entbuschen.

Von Hans Ueli Kühni

Pfäffikon. – Für die 13 Absolventen des Werkjahres beim Berufsbildungszentrum Pfäffikon (BBZ) ist diese Woche besonders hart. Nicht Schulbank drücken und Wissenslücken schliessen ist angesagt; vielmehr ist es ein Praktikum im Wald unterhalb des Etsel-Kulm.

Am Donnerstag ging es darum, den Strickliweg zu pflegen. Wie der ebenfalls anwesende Revierförster Rudi Müller betonte, führt dieser durch ein Naturwaldreservat, das für die nächsten 50 Jahre nicht mehr genutzt und gepflegt wird. Das heisst, dass sich der dortige Mischwald mit Weisstannen, Fichten und Buchen zu einer Art Urwald entwickeln wird. Um Wanderer auf dem steilen Fussweg zum Etsel-Kulm vor fallenden Ästen oder gar Bäumen zu schützen, muss entlang des Pfades dennoch Unterhalt geleistet werden. So sah man Jugendliche unter der Betreuung von Peter Beeler dünne Baumstämme für die Tritte zuschneiden. Andere waren mit dem Entfernen der Rinde beschäftigt oder hatten andere Arbeiten zu verrichten. Mit von der Partie war auch Jakob Hohl, der den Weg ehrenamtlich das ganze Jahr hindurch pflegt und säubert. Für den Freitag steht das Entbu-



Waldarbeit ist hart. Das mussten auch Rogib Muskie, Ramona Bosco und Patrick Züger beim Aufbereiten der Rundhölzer für die Strickliweg-Tritte erfahren. Hans Ueli Kühni

schen des Turbenmoos auf dem Plan, eine ganz andere Arbeit, aber auch zum Nutzen der Allgemeinheit.

Schulische Lücken schliessen Von Beeler war zu erfahren, dass die Werkjahr-Teilnehmer Jugendliche sind, die im vergangenen Jahr keine Lehrstelle fanden. Sie haben während dieses zusätzlichen Schuljahres Gelegenheit, in verschiedenen Branchen praktisch zu arbeiten und während zwei Wochentagen allenfalls fehlende

schulische Lücken zu schliessen oder auch an ihrer Persönlichkeit zu arbeiten. Dabei werde nicht einfach Schulstoff vermittelt, sondern man gehe auf die Anforderungen des angestrebten Berufes ein. Nicht ohne Stolz betonte er, dass mit einer Ausnahme alle der Anwesenden für das nächste Jahr eine Stelle gefunden hätten und die Chancen auch für den letzten gut stehen. Das sei unter anderem auch darauf zurückzuführen, dass diese Jugendlichen ein Ziel hätten

und den Schritt ins Berufsleben aktiv suchten.

Auf die Frage, ob sich jemand einen forstwirtschaftlichen Beruf vorstellen könne, meinten die Befragten, dass ihnen diese Waldarbeit schon gefalle, aber es sei extrem hart, diese den ganzen Tag lang durchzustehen. Eine Woche lang ja, aber ... Immerhin hat es der Wettergott mit den Jugendlichen bisher gut gemeint, und im Wald ist es tagsüber nicht zu heiss.